

Ein Drama in fünf Akten

OKP-Abkommen Es hat sich im Vorfeld abgezeichnet, dass es eine heftige Debatte über das Abkommen mit der Schweiz gibt. Doch der Verlauf glich einem Drama – mit einem Ausgang, welcher für Gesundheitsminister Pedrazzini nicht hätte schlimmer kommen können.

1. Akt: Der Versuch, das Drama abzuwenden

Die VU-Fraktion versuchte, die Aufführung des Dramas zu verhindern. Sie stellt schon bei der Beratung der Traktandenlisten den Antrag, die Behandlung des Abkommens zu vertagen und zunächst die Hausaufgaben im Inland zu machen. Es brauche eine breitere Abstützung des Abkommens mit der Schweiz und allenfalls müsse man auch die Gesetze in Liechtenstein anpassen. Aus Sicht der VU-Fraktionssprecherin Violanda Lanter-Koller ist das Abkommen mit der liechtensteinschen Bedarfsplanung nicht vereinbar. Zuerst brauche es Strategien für die ambulante Gesundheitsversorgung. Das Abkommen habe zwar gewisse Vorteile. «Der-

zeit überwiegen für mich die Nachteile», so Lanter-Koller. Die VU-Fraktion kann nur den FBP-Abgeordneten Johannes Kaiser überzeugen.

«Wir sind gewählte Volksvertreter und sollten Entscheidungen fällen», so etwa der FBP-Abgeordnete Wendelin Lampert. Aus den Reihen der Unabhängigen fällt sogar der Vorwurf «Drückeberger» in Richtung VU. Dem entgegnet Manfred Kaufmann: «Auch die Absetzung ist eine Meinung – und zwar eine strategische.» Es wäre aus seiner Sicht jedenfalls das bessere Zeichen gegenüber der Schweiz, als das Abkommen abzulehnen oder zu «zersägen». Der Versuch scheitert.



2. Akt: Die Katastrophe bahnt sich an

In der Diskussion sind kaum positive Aspekte über das Abkommen für Liechtenstein zu hören. Nur die Unabhängigen Harry Quaderer, Ado Vogt und Jürgen Beck sprechen sich uneingeschränkt dafür aus. Die FBP-Abgeordnete Susanne Eberle-Strub äussert sich zaghaft positiv.

Landtagsvizepräsidentin Gunnilla Marxer-Kranz zeigt nochmals die Schwierigkeiten auf. Es gebe zwar gewisse Vorteile, aber ebenso viele Nachteile. «Letztlich müssen wir als Landtag wieder das Zünglein an der Waage spielen und eine Entscheidung treffen, welche der Betroffenen wir zufriedenstellen», so Marxer-Kranz. Der FBP-Abgeordnete Jo-

hanne Kaiser zerplückt das Abkommen während fast 20 Minuten. «Gesundheitsminister Pedrazzini verlässt seine eigene Theorie der Mengenausweitung und lässt sie in Schall und Rauch auflösen», so Kaiser. Ganz zu schweigen vom Export von Steuergeldern. Und selbst der FBP-Gesundheitspolitiker Wendelin Lampert sieht im Abkommen eine Gefahr für die Prämienzahler – «und nur auf die schaue ich». Er befürchtet höhere Prämien, wenn das Abkommen durchkommt. Spätestens jetzt ist für jeden Zuschauer klar, dass es nicht gut kommen kann für den Gesundheitsminister und seinen vermeintlichen Verhandlungserfolg.

3. Akt: Der Rettungsversuch in letzter Minute

Nach weniger als einer Handvoll positiver Voten für das Abkommen sah FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry das Unheil vor Augen. Er stellte überraschend den Antrag, das Abkommen an die Regierung zurückzuweisen, damit diese die Hausaufgaben erledigen kann. «Ich schätze die Gefahr, dass das Abkommen jetzt an die Wand gefahren wird, als grösser ein», so Oehry.

Zuerst trauen einige Abgeordnete ihren Ohren nicht. «Das ist jetzt eine Bombe. Das hätten sie heute morgen schon haben können», so VU-Fraktionssprecherin Violanda Lanter-Koller. Und Christoph Wenaweser (VU) be-

zeichnete den Antrag von Oehry, als «begrüssenswerter Salto mortale rückwärts auf die VU-Plattform». Für Thomas Vogt (VU) hingegen ist «eine solche 180-Grad-Wendung der FBP nur schwer nachvollziehbar». Doch die Verwirrung wird noch grösser. Landtagspräsident Frick (FBP) erkundigt sich bei Oehry: «Ist das denn ein FBP-Antrag? Ich kann dies nicht nachvollziehen. Das ist kein FBP-Antrag.» Oehry stellt klar, dass es kein Antrag der Fraktion ist. «Meine Hoffnung heute morgen war, dass sich in der Diskussion neue Argumente ergeben», begründet Oehry. Es wird eine Pause verordnet.

4. Akt: Der aus den eigenen Reihen verschmähte Retter

Nach der Pause erklärt der FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry: «Die Beratung innerhalb der Fraktion hat gezeigt, dass mein Antrag keine grosse Mehrheit erhält.» Bevor er aber entscheide, ob er seinen Antrag auf Zurückweisung des Abkommens zurückziehe, möchte er die Meinung des Gesundheitsministers hören. Mauro Pedrazzini antwortet trocken: «Angesichts dessen, was sich heute gehört habe, bevorzuge ich es, dass über das Abkommen abgestimmt wird. Dann haben wir Klarheit.»

Diese Aussage liess Jürgen Beck (DU) jubeln: «Ein Kompliment an den Gesundheitsminis-

ter. Ein Mann, ein Wort.» Peter Wachter (DU) möchte lieber bei der Sache bleiben. «Alles andere interessiert mich nicht.»

Und Wendelin Lampert (FBP) erklärt: «Der Antrag von Daniel Oehry hätte der Regierung eine Tür geöffnet, aber wie wir gehört haben, will die Regierung nicht.» Und Daniel Oehry bricht seinen Rettungsversuch für den Gesundheitsminister ab: «Die Diskussion des Tages hat gezeigt, dass sich die Situation nicht geändert hat. Ich ziehe den Antrag zurück.» Die eigene Fraktion wollte nichts retten. Nach fast vier Stunden fällt damit der Vorhang für den letzten Akt: Die Abstimmung.

5. Akt: Die vernichtende Niederlage für Pedrazzini

Im letzten Akt kann sich das Publikum nochmals die Augen reiben. 18 Abgeordnete lehnen das Abkommen ab. Die VU-Fraktion und die Freie Liste bleiben ihren Aussagen treu. Sie sind geschlossen gegen das Abkommen. Bei den Unabhängigen lehnen Herbert Elkuch und der stellvertretende Abgeordnete Peter Wachter den neuen Vertrag mit der Eidgenossenschaft ab. Die wirkliche Überraschung: Auch in der FBP-Fraktion erhält der eigene Gesundheitsminister keine Mehrheit. Nur die Abgeordneten Daniel Seger, Daniel Oehry, Albert Frick und Susanne Eberle-Strub können sich zu einem Ja durch-

ringen. Eine vernichtende Niederlage für Regierungsrat Mauro Pedrazzini. Er muss nun den Canossagang nach Bern antreten, um Bundesrat Alain Berset zu erklären, dass die Verhandlungen und der Aufwand für die Katzen, weil er das Abkommen nicht durch «sein» Parlament brachte. Eine Frage bleibt offen: Warum liess er es so weit kommen?

Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li

WWW.

Die gesamte Debatte finden Sie unter: vaterland.li/304675

Standpunkt

VU-Chance für Nachreichung der Hausaufgaben vertan

Die gestrige Debatte über das Abkommen mit der Schweiz zum «kleinen Grenzverkehr» im ambulanten Gesundheitsbereich brachte viele Überraschungen hervor. Am Morgen lehnte der Landtag mit 16 Stimmen gegen die acht VU-Stimmen und die Stimme des FBP-Abgeordneten Johannes Kaiser den Antrag der VU-Fraktion auf Absetzung und Aufschieben des Traktandums ab. Fraktionssprecherin Violanda Lanter-Koller erklärte, dass die Nachteile, die das Abkommen nach sich ziehen könnte, überwiegen und dessen mögliche Auswirkungen auf Liechtenstein genauerer Abklärungen bedürfen. Dazu gehören nach Ansicht der VU-Fraktion insbesondere die Mengenausweitung in die Schweiz und die faktische Aushebelung der liechtensteinschen Bedarfsplanung sowie die unabsehbaren Folgen auf die liechtensteinsche ärztliche Grund- und Spezialversorgung. «Uns geht es

einzig darum, das Abkommen, das wohl nicht nachverhandelbar ist, im Lande breiter abzustützen», ergänzte der VU-Abgeordnete Christoph Wenaweser. Sowohl mit einem Zufalls-Ja oder Zufalls-Nein würden nur Gewinner und Verlierer erzeugt.

Die Chance, welche die VU-Fraktion dem Landtag und der Regierung bieten wollte, zuerst im Inland die Hausaufgaben zu machen und unter Einbindung der liechtensteinschen Leistungserbringer die Strategie in der ambulanten Gesundheitsversorgung zu überdenken, um das Abkommen zu einem späteren Zeitpunkt in dieser oder einer adaptierten Form doch noch zu genehmigen, wollte ausser Johannes Kaiser niemand wahrnehmen.

Und dann am Abend die grosse Überraschung: FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry, der sich am Morgen noch für die Behandlung des Traktandums starkmachte, stellte am Abend

den Antrag auf Zurückweisung des Abkommens an die Regierung. In der im Lichte der Debatte gewonnenen Einsicht, dass das Abkommen wohl mehrheitlich «zersägt» werden dürfte, wollte Daniel Oehry «seinem» Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini noch eine Brücke bauen, damit nach Nachreichung der Hausaufgaben am Ende des Tages das Abkommen allenfalls doch nicht «an die Wand gefahren» wird. Mit seinem «sauberen Salto mortale rückwärts auf die Plattform der VU von heute Morgen», wie es der VU-Abgeordnete Christoph Wenaweser ausdrückte, stiess FBP-Fraktionssprecher Daniel Oehry jedoch auf den Unmut seiner Fraktionskollegen, die ihn in einer Unterbrechung der Landtagssitzung offenbar aus Parteiräson dazu nötigten, mit einer Rolle nach vorne den Antrag zurückzuziehen. Nachdem der Gesellschaftsminister auf explizite Nachfrage von Daniel Oehry auf dessen Angebot nicht eingehen wollte und



auf eine Abstimmung drängte, krebste der FBP-Fraktionssprecher zurück.

Der überraschende Zickzackkurs wurde von Daniel Oehry aber auch noch bei der Abstimmung über das Abkommen fortgesetzt. Während fünf seiner Fraktionskollegen zusammen mit der geschlossenen VU-Fraktion, der geschlossenen FL-Fraktion und den beiden DU-Abgeordneten Herbert Elkuch und Peter Wachter das Abkommen ablehnten, stimmte der FBP-Fraktionssprecher dem Abkommen zu, obwohl sich gerade er im Vorfeld

der Abstimmung sehr kritisch zum Abkommen stellte.

Man darf gespannt sein, wie das «Volksblatt» heute die veritable innerparteiliche Krise der FBP kommentieren wird, nachdem es gestern auf seinem Online-Kanal titelte, dass der Landtag den «VU-Drückebergern» nicht gefolgt sei. Damit nahm es genüsslich den Vorwurf des DU-Abgeordneten Jürgen Beck auf, der die VU-Parlamentarier aufgrund ihres Antrags mit dem Ziel, eine Abstimmung über das Abkommen zum heutigen Zeitpunkt zu vermeiden, als «Drückeberger» beschimpfte. Wird es nun konsequenterweise heute im «Volksblatt» heissen, dass Daniel Oehry, der letztlich dasselbe erreichen wollte, als «FBP-Drückeberger» von einigen seiner Fraktionskollegen gezeisselt wurde? Wohl eher nicht.

Abgesehen davon gilt es, den Vorwurf von Jürgen Beck mit aller Deutlichkeit zurückzuweisen. Die VU hat ihre Position bereits im Vorfeld transparent dargelegt

und konsequent durchgezogen. Sie hat sich vor gar nichts gedrückt. Aber die faktenferne Beschimpfungsstrategie der DU-Fraktion hat System, auch wenn sie sich selber widerspricht. Nachdem DU-Chef Harry Quaderer der VU anhängen wollte, «einen Kniefall vor der Ärztekammer» zu machen, sei die Frage erlaubt, ob angesichts des Neins der DU-Abgeordneten Herbert Elkuch und Peter Wachter die Unabhängigen zu 40 Prozent eine «Ärztepartei» geworden sind. Ebenso zielen die Aussagen von Harry Quaderer, dass die Koalitionspartner versagt hätten, und seine Herausforderung einer Koalitionskrise ins Leere. Wenn es sich um eine Krise handelt, dann ist es eine FBP-Krise!

Günther Fritz
VU-Parteipräsident

In der Rubrik «Standpunkt» äussern sich Mitglieder des VU-Parteipräsidiums und der VU-Landtagsfraktion.